Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 36.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 3ten September 1829.

Der Mönch.

(Fortsetzung.)

Der Fuhrmann hielt an einer Judenschenke still, um die Pferde zu füttern. Auf den Straßen in Polen giebt es keine andern Wirthshäuser, und obgleich nicht anlockend, stiegen die Reisenden doch ab; denn die Nacht war kalt, und so die elendeste Herberge willkommen.

Der wuchernde Israelit, nur auf Gewinn bedacht, hielt für die einkehrenden Fremden kauscheres Geschirr bereit, und kaum waren die Gäste in die Stube getreten, rief er Frau und Kinder herbei, die es anbieten mußten. Bald war unter widrigem Gekreisch die ganze Familie in Bewegung, und, mit angeborner Gewandtheit sich keinen Pfennig entgehen zu lassen, an allen Ecken beschäftigt. Der Wirth selbst zündete in dem ungeheuren Kamin ein prasselndes Feuer auf, und für die Frau Ober-Fischverwalterin brannte nicht umsonst die einladende Flamme.

Liebste Floß-Inspektorin, begann sie sogleich, nicht wahr, wir genießen etwas Warmes? Sag' ich's doch, ohne gemahlnen Caffee bei sich zu führen, muß man sich auf keine Reise begeben. Wie herrlich kommt er mir hier zu statten! Er soll geschwind fertig seyn und uns behagen.

Während sie sprach, packte sie emsig den Kober aus; die Freundin öffnete eiligst ihren großen Strickbeutel, packte Düten und Semmel aus, und versicherte mit der höchsten Lebendigkeit: Versteht sich, daß ich Zucker und den Imbiß dazu gebe; ein Picknick muß es seyn; denn sonst nehme ich keinen Tropfen zu mir; Du kennst, meine beste Ober-Fischverwalterin, in solchen Stücken mein Punctonnehr.

Während dieser Abhandlungen rief Fräulein Busch aus einer entfernten Ecke, die sie einge-

nommen hatte: Sophie! reiche mir den englischen Thee-Apparat her und das Bisquit, ich werde mir eine Tasse Thee bereiten.

Die Männer hatten sich die Pfeifen angezündet, das Frühstück bestellt, und belustigten sich an dem bunten Verkehr. Thekla hatte sich an das wärmende Kamin in einen Winkel geflüchtet, und war, erschöpft von ihrer Wanderung, eingeschlafen.

Ein leichter Anzug, der ihre zarte, jugendliche Gestalt umschloß, war ihre ganze Habe und verrieth die Unbesonnenheit eines Kindes bei ihrer Flucht. In sorgloser Unschuld ruhte im festen Schlafe ihr schönes Haupt auf dem runden, weißen Arm, über welchem herab die langen aufgelösten Flechten der schönen dunkelblonden Haare hingen. Keiner sah sie ohne Bewunderung, wohl auch nicht ohne Mitleid.

Die Frauen kochten an dem lodernden Feuer — Fräulein Busch an der stillen ätherischen Spiritusflamme ihr Frühstück; jene genossen es unter lautem Geschwätz, diese schlürfte es mit vornehmen Anstand ein, fütterte dabei ihren Mops mit Bisquit, doch Niemand gedachte des verlaßnen Mädchens, die, nun erwacht, sich in bescheidener Ferne hielt. Dies verdroß den Hauptmann; er holte sie an seinen Tisch, wo er mit dem Rentmeister frühstückte, und ließ sie daran Theil nehmen. Ein leises Gespräch mit diesem machte dessen Inhalt bald in der Ausführung bekannt. Es war nämlich beschlossen, die herzlosen Frauen in Verlegenheit zu setzen. Demnach hob der Hauptmann pathetisch an:

Weil das Geschick dieses unglücklichen Mädchens gleichsam unserm Schutze übergeben ist, so mache ich den Vorschlag, daß das Loos entscheide, wem sie verbleibt.

Du mein Gott, schrie die Floß-Inspectorin in Besorgniß, da würde mich mein Mann schön ansehen; er mag keine Kinder leiden; wir haben keine eigenen, wie könnte ich da eine Fremde ins Haus bringen.

Und wir haben sieben an der Zahl, fiel die Ober-Fischverwalterin schnöde ein, da hat mein Mann wahrhaftig hinreichend zu thun, diese zu ernähren.

Der Hauptmann ließ lachend die beiden Entrüsteten stehen, wandte sich ironisch an das Fräulein, und fragte: Nun, meine Gnädigste, was entscheidet ihr schönes Herz?

Gar nicht erst zu überlegen, erwiederte sie mit Heftigkeit. Wahrhaftig, mein Herr Hauptmann, Ihr Einfall ist nicht übel. Sie zögen sich, wenn er gelänge, so recht schön aus der Affaire; doch schwerlich wird sich ein Thor dazu finden.

Ueberhaupt, fuhr sie bitter fort, welches Mädchen hat nicht Prüfungen zu bestehen? wer kann da gleich fortlaufen? Dabei ist immer ein So So — das darf man nicht unterstützen.

Alte Hexe! murmelte der Hauptmann, und verließ sie ohne Antwort. Hinter ihm stand der Capuziner; er heftete den finstern Blick auf ihn, und fragte mit eindringendem Ton: Wollt ihr Menschenhandel treiben? ihr Geschick zu einem Spiel des Zufalls machen? das geziemt sich nicht. Schaut her! (auf die weinende Thekla zeigend) mit Verzweiflung rang dieses unglückliche Geschöpf unter solchem frevelhaften Ausgebot! Ein edler Eifer färbte des Greises Wange; er gebot: Kein Wort weiter! sie steht jetzt unter meiner Obhut; gute Aufnahme und Versorgung soll ihr in dem Kloster *** werden, wo meine Schwester Priorin ist.

Heilige Mutter Gottes, du hast mich nicht verlassen! rief das Mädchen, eilte auf den Mönch zu, sank ihm zu Füßen, erklärte voll Freude, daß ihr einziger Wunsch das Kloster sey, und flehte, nur recht bald sie dorthin gelangen zu lassen.

Der Hauptmann, höchst überrascht, hatte zwar keine Wahl, doch war er mit der Ungewißheit über des Mädchens Schicksal im Streit; er zog den Rentmeister zu Rathe, und er vereinte sich mit ihm, den alten Capuziner zu prüfen. Beide fanden dessen Gesinnung wohlwollend; das Kloster und seine Schwester wurde genannt, und in der mißlichen Lage des Mädchens konnte diese Aussicht nur erwünscht seyn. Sie wurde angenommen, und der Hauptmann behielt sich vor, in einiger Zeit sich von ihrem Geschick zu überzeugen.

Als diese Entscheidung geschehen, schloß sich Thekla hoch erfreut an den Capuziner Bernardo an, den sie wie einen väterlichen Beschützer anerkannte.

Die Gesellschaft flüsterte sich ihr Erstaunen zu; doch wagte Niemand eine laute Bemerkung. Man machte sich zur weitern Reise bereit und Alle nahmen ihre Plätze ein. Es war finster und kalt; die schützenden Vorhänge wurden vorgezogen, und bald sanken die Reisenden in Schlaf. Erst als der Fuhrmann an Ort und Stelle anhielt, und das Lüften der Fenster den hellen Tag verkündete, sah Jedes um sich; man stieg aus, und — welch Erstaunen! — der Mönch und Thekla waren verschwunden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Wenn man bedenkt, daß die neuen Truppen in der Türkei kaum seit Jahr und Tag organisirt sind, so wird man, meint Macfarlane, der sie 1828 beobachtete, sich wundern müssen, wie sie alle Evolutionen recht gelenk machen, ihre Linien bilden, in Colonne aufmarschiren, in Carrés einschwenken, und Peloton- oder Rottenfeuer recht sehr gut ausführen. Nur mit dem Marschiren will es nicht recht fort. Die Garden ausgenommen, haben sie alle noch keine Schuhe, sondern Babuschen an den nackten Füßen, was den festen Tritt hindert und sie mehr zum Schlurfen nöthigt. Auch würden sie alle noch weiter seyn, hätten sie eine hinreichende Menge geübter Lieutenants und Unteroffiziere. Jetzt muß der Oberst (Bimbaschi) meist das Regiment commandiren und den Korporal machen, daß ihm der Schweiß am Gesicht herunter läuft. Mit dem Säbel läuft oder reitet er die Linie auf und ab, und fuchtelt mit der flachen Klinge die Fehlenden, bis ihm der Athem ausgeht. Die Subaltern-Offiziere führen meist eine tüchtige Peitsche und lassen diese auf den Schultern der ungelenken Neulinge herumtanzen. Daß sich der stolze Türke solche Schläge gefallen läßt, scheint eine der auffallendsten Früchte von der neuen Ordnung der Dinge. Die Uniform ist blau, der Rock oder die Jacke wie bei den Italienischen Matrosen, die Beinkleider gehen bis zum Knie zugebunden, statt des Tschacko's trägt der Mann ein rothes Käppchen, das bis an die Ohren reicht und mit einer nachläßig auf einer Seite herabhängenden seidenen oder wollenen Troddel verziert ist. Der Offizier sieht darin, und wenn er seinen Mantel, seine marokkanische Stiefeln und seinen silbernen halben Mond auf der Brust hat, recht stattlich aus. Die Farbe des Mantels ist feuriges Roth; vorn wird er mit einem silbernen Haken befestigt. Er gehört bereits zu der Lieblingszierde, deren sich der Offizier selbst am heißesten Tage nicht gern entäußert. Im Ganzen sieht der gemeine Mann mit seinem bloßen Halse und den nackten Füßen schmutzig aus, und selten gewahrt man eine edle Physionomie in den Reihen. Woher dieses letztere? Die Türken stammen von häßlichen Tartaren ab. Daß sich so viel männliche Schönheit unter ihnen entwickelte, war Folge der schönen, in die Harems aufgenommener Frauen. Aber diese neuen Trup-

pen wurden fast alle aus dem Innersten Natoliens und aus den Hütten der ärmsten Bauern daselbst geholt, denn die wohlhabenden Väter suchten ihre Söhne loszukaufen. Hier nun ist der schöne, edle Körperbau nicht zu suchen. Uebrigens irrt man sich, wenn man bei den neuen Truppen viel Europäische Offiziere im wirklichen Dienste zu finden erwartet. Sie sind nur als Instruktoren ohne Rang und Commando angestellt. Da indessen der Nizam Dschedid unter Selim von Französischen Offizieren gebildet wurde, so hat das ganze Französische Exercierreglement auch bei den neuen Truppen jetzt seine Gültigkeit fortbehalten.

Ein Augenzeuge giebt von der Türkischen Reiterei und ihrer Waffenführung folgende Beschreibung: Kühnes verwegenes Reiten ist dem Türken zur Gewohnheit geworden. Die Kavallerie sprengt im Galopp einen Berg hinauf und jagt im schnellsten Laufe, über Felsen und Gebüsch wegsetzend, wieder hinunter. Sie passirt Stellen, die man für unzugangbar hält, — plötzlich wird sie den Feind im Rücken oder in der Flanke gewahr, erst wenige Mann, doch im Augenblicke erscheinen sie zu Hunderten, und wehe den Gegnern, die dann nicht vorbereitet sind. Von allen Waffengattungen versteht der Türke am besten den krummen Säbel zu gebrauchen; dies liegt theils am guten Material der Klinge, theils aber auch an der ganz besondern Fertigkeit in der Handhabung derselben. Der aus Eisendraht gezogene Türkische Säbel würde in der Faust jedes andern starken Mannes beim ersten Hiebe wie Glas zerspringen, in der geübten Hand des Türken aber, der mehr mit der Schärfe schneidet als Hiebe führt, dringt der Palasch durch Helm und Küras, oder trennt im Fluge Kopf oder Glieder vom Rumpfe; leichte Wunden bringt der Türkische Reiter nur selten bei. Eine Eigenthümlichkeit des Türken ist es auch, daß er nach Umständen bald zu Fuß bald zu Pferde Dienste thut. Sobald der Reiter sein Pferd einbüßt, stellt er sich in Reihe und Glied des Fußvolks; wenn der Zufall dem Infanteristen ein Pferd zuführt, so besteigt er es und thut Kavalleriedienste. Die Masse, woraus die kostbaren Säbel gefertigt werden, heißt Taban, und wird ein solcher, die Verzierung nicht mit eingerechnet, mit 10 bis 100 Ducaten bezahlt.

Am 19ten August ertrank zu Borda, Görlitzer Kreises, des Bauers Johann Gottlieb Hartmann 1½ Jahr altes Söhnchen, Friedrich Wilhelm, in dem im Hofe befindlichen Wasserbehälter.

In einem kleinen Städtchen Polens gab eine Schauspielergesellschaft vor Kurzem mehrere Vorstellungen. Das Publikum verlangt das Trauerspiel Inez de Castro und die Gesellschaft ist gern bereit den Wünschen zu genügen, allein es fehlt ein 8jähriges Kind, das in diesem Stück eine unerläßliche Rolle hat; man vermag keins aufzufinden. Da erfährt der Direktor, daß auf einem benachbarten Edelhofe ein Zwerg lebe, zwar in einem Alter von 50 Jahren und mit einem starken Schnurrbart, allein es war doch übrigens ein kleines Wesen mit gutem Gedächtniß, also besser als gar keins. Der Zwerg studirt die Rolle ein, läßt sich barbieren und das Stück wird gegeben. Als jedoch in der rührendsten Scene das Kind das Leben seiner Mutter vom erzürnten König erbitten soll und das Publikum mit gespannter Erwartung nach den weichen Tönen des zarten Kindes lauscht — da läßt der gerührte Zwerg seine tiefe Baßstimme erklingen, daß die Soffiten erbeben. Der König und Inez sammt allen rauhen Ministern, können sich vor Lachen nicht halten und flüchten hinter die Coulissen — das Publikum erkennt den wohlbekannten Zwerg und die Tragödie, genannt das Thränenmeer, wird zur lustigen Posse. — Das Publikum verlangt die Wiederholung des Stückes mit derselben Besetzung, amusirt sich, und der Director hat eine gefüllte Kasse.

In Budissin zeigte ein Schnell-Läufer am 27sten August seine Künste. Er lief vom innern Lauenthore an durch die Stadt den Weg nach Jänkwitz 2mal hin und zurück, und zwar, was das Sonderbarste ist, an Händen und Füßen mit Ketten gefesselt, in dem Zeitraume von 80 Minuten.

Die Erkennungsscene.

Auf einer Universität, wo das Trinken fast eben so fleißig geübt, als studirt würde, hatten besonders zwei tüchtige Kämpen in dem erstern eine gewisse Berühmtheit erlangt. Einer von ihnen, wir wollen ihn Rolf nennen, war auch einmal eingekehrt, um sich seine lechzende Gurgel ein wenig anzufeuchten. Er saß eben vor seinem Glase Gerstensaft, als der andere Trinkheld, den wir Krughals nennen wollen, hereintrat; wahrscheinlich ein ähnliches Bedürfniß als sein Seelenverwandter fühlend. Doch hatte er diesen, trotz dem, noch nicht persönlich kennen gelernt; indeß war wechselseitig der Ruf ihrer Heldenthaten zu ihren Ohren gedrungen. — Krughals hatte bald ein Glas vor sich stehen, und mit geübtem und reinen Zuge leerte er es aus. Rolf, diesen herrlichen Zug bewundernd, und seine Kraft zeigen wollend, that ein Gleiches. Krughals ließ von Neuem einschenken, Rolf ebenfalls, und sie tranken ihre Gläser aus. So wetteiferten sie, bis endlich Krughals das achte Glas glorreich geleert hatte. Da sprang Rolf hastig auf, und mit Ausdruck rief er: „Du bist Krughals!!" worauf dieser erwiedernd ausrief: „Du bist Rolf!! und sich Beide umarmten und den Bund der ewigen Freundschaft schlossen.

Die zu engen Hosen.

Ein Schneider bringt einem Herrn ein Paar Beinkleider, die der Eigenthümer für so eng findet, daß er sie dem Schneider zum Aendern zurück giebt. „Es ist die neueste Mode," entgegnete der Meister, „Hosen so eng zu tragen, und Euer Gnaden wünschen doch mit dem Zeitgeist fortzuschreiten." — Allerdings möchte ich das, entgegnete Jener; aber in diesen Hosen kann ich ja nicht von der Stelle! —

Die zu weiten Hosen.

„Schmuel, besorge mir doch ein Paar Hosen, aber recht bald;" beauftragte ein Bedienter einen Handelsjuden in Breslau. — „Nu, warum nicht," entgegnete dieser; „ich hätte e schönes Höselchen; aber ich ferchte, se werden zu weit seyn." — „Nu, laß sehn," sagte der Bediente; „wo sind die Hosen? — „Nu, wo werden se seyn, beim David in Neisse; drum denke ich mir, daß se zu weit sind."

Geboren.

(Görlitz.) Mstr. Carl Benjam. Conrad, B. und Tuchmacher allh., und Frn. Christ. Caroline geb. Nusäus, Tochter, geb. den 13. Aug., get. den 23. Aug. Minna Ernestine Wilhelmine. — Joh. Christ. Rocke, B. und Speisekrämer allh., und Frn. Christ. Sophie geb. Junge, Tochter, geb. den 11. Aug., get. den 23. Aug. Juliane Bertha. — Gottfried Schulze, Inwohner allh., u. Frn. Anne Helene geb. Hegke, Tochter, geb. den 11. Aug., get. den 23. Aug. Johanne Juliane Rahel. — Mstr. Joh. Friedr. Pfeiffer, B. und Tuchmacher allhier, und Frn. Christiane Dorothee geb. Täschner, Tochter, geb. den 12. Aug., get. den 23. Aug. Clara Auguste. — Joh. Gottl. Berthold, Inw. allh., und Frn. Anne Rosine geb. Neumann, Sohn, geb. den 24. Aug., get. den 25. Aug. Carl Wilh. August. — Mstr. Johann Samuel Weise, B. u. Weißbäcker allhier, und Frn. Henriette Helene geb. Herbst, Tochter, geb. den 21. Aug., get. den 28. Aug. Henriette Friedericke Theresie. — Carl Ludwig Heinrich Herms, B. und Schuhm. Ges. allhier, und Frn. Christiane Sophie geb. Reich, Tochter, geb. den 29. Aug., get. deff. Tages Joh. Friedericke Wilhelmine. — Friederike Emilie geb. Klapschke einen unehel. Sohn, geb. den 12. Aug., get. den 23. Aug. Johann Carl Oswald.

Gestorben.

(Görlitz.) Hrn. Carl Friedrich Flössels, z. Z. Privatcopisten allh., und Frn. Dorothee Frieder. geb. Geißler, Sohn, Gotthilf Ludwig Flössel, der Zeichnen = und Malerkunst Beflissener, gest. den 25. Aug., alt 27 J. 2 M. 4 T. — Joh. Christ. Trepkes, entlassenen Soldaten allh., und Frn. Maria Elisab. geb. Schmidt, Sohn, Johann Carl August, gest. den 20. Aug., alt 1 M. 18 T. — Johann Christoph Nockes, B. und Speisekrämers allh., und Frn. Christ. Sophie geb. Junge, Tochter, Juliane Bertha, gest. den 26. Aug., alt 15 Tage.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 27. Aug. 1829.	2	12¼	1	17½	1	5	—	27½
Hoierswerda, den 29. Aug.	2	14	1	18	1	8	—	28
Lauban, den 26. Aug.	2	13¾	1	17½	1	8¾	—	27½
Muskau, den 29. Aug.	2	15	1	18	1	9	—	28½
Spremberg, den 29. Aug.	2	14	1	18	1	9	—	28½

Die bei Mitgliedern hiesiger Brandversicherungs = Societät, insbesondere denen der zweiten Klasse, außenstehenden vielen für das ganze Institut sehr nachtheiligen Reste, haben Herren Landstände zu dem Beschlusse veranlaßt, bei hiesigem Landsteuer = Amte zu deren Beitreibung einen Executor anzustellen und gegen diejenigen, welche innerhalb der Monate September und October jetzigen Jahres ihre dermaligen Reste nicht abgeführt haben, alsdenn ohne alle weitere Nachsicht gesetzlich strenge Execution in das bewegliche Vermögen derselben zu vollstrecken, wenn aber die Befriedigung der Kasse hierdurch nicht erlangt würde, sodann durch einen zu bestellenden rechtskundigen General = Bevollmächtigten das unbewegliche Vermögen der Debenten im gesetzlichen Wege in Anspruch zu nehmen, auch bei der Abführung künftiger Beiträge keinem Mitgliede eine längere als 14tägige Nachsicht, vom letzten bestimmten Abführungstage ab, zu vergönnen, alsdann aber die executivische Beitreibung des Beitrages sofort eintreten zu lassen.

Dies wird allen Societäts = Mitgliedern hierdurch zur Nachachtung bekannt gemacht und insbesondere werden die mit Beiträgen dermalen im Rückstände stehenden Societäts = Mitglieder hierdurch aufgefordert, durch Abführung ihrer Reste noch vor Ablauf vorgedachter zwei Monate dem ihnen sonst ganz unvermeidlich bevorstehendem bedeutenden Nachtheile zuvorzukommen.

Görlitz, den 27sten August 1829.

Die Landstände des Königlich Preußischen Markgrafthums Oberlausitz.

Subhastations = Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Real = Gläubigers ist die nothwendige Subhastation des Schubertschen Wiedemuths = Bauerguts Nr. 7 zu Nieder = Rengersdorf, welches auf 4695 thlr. gerichtlich abgeschätzt ist, verfügt worden. Behufs dessen sind drei Bietungstermine auf

den 31sten Juli,
30sten September,
30sten November } dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr,

von welchen der letzte peremtorisch ist, an Gerichtsstelle zu Nieder = Rengersdorf anberaumt worden, zu welchen besitz = und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Beifügen vorgeladen werden, daß der Zu=

schlag des Grundstücks, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen, an den Meistbietenden ungesäumt erfolgen wird. Görlitz, am 15ten Mai 1829.

Das Gerichts = Amt von Nieder = Rengersdorf. Schubert, Just.

Inserendum.

Zur nothwendigen Subhastation der Nr. 31 in Zelz bei Triebel am Neißestrome gelegenen, auf 7914 thlr. 27 sgr. 6 pf. taxirten Merkelschen Bleiche, ist auf besondern Antrag der Realgläubiger und des Gemeinschuldners ein einziger peremtorischer Licitationstermin auf

den 19ten October, Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtszimmer zu Zelz angesetzt worden, wozu wir besitz = und zahlungsfähige Kauflustige hiermit mit der Zusicherung einladen, daß, sofern die Gesetze die Ausnahme nicht gestatten, dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird.

Zugleich bemerken wir, daß der Neißstrom diesem Bleichgrundstück auch bei sehr hohem Wasserstande nicht schädlich ist, und daß das Dominium zu Zelz sich bereit erklärt hat, bei noch größerem Betriebe des Bleichgeschäfts als jetzt, einen an den jetzigen Bleichplan anstoßenden Fleck Rasen, in der Größe des bereits vorhandenen Planes, unentgeldlich zur Benutzung zu überlassen.

Sorau, den 20sten August 1829.

Das Gerichts = Amt Zelz. Zwanziger, Justitiar.

Bekanntmachung.

Die sub Nr. 6. in Kemnitz bei Triebel gelegene Büdner = Nahrung, zu welcher ein Stück Acker, welches für 75 thlr. im Jahr 1827 gekauft ist, gehört, ist von den Erben des verstorbenen Besitzers Just theilungshalber sub hasta gestellt.

Auf den Antrag derselben haben wir zum Verkauf dieser Nahrung den einzigen peremtorischen Licitationstermin auf

den 20sten October, Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftslocale zu Kemnitz angesetzt, wozu wir Kauflustige hiermit mit der Zusicherung einladen, daß, sofern nicht Gesetze die Ausnahme gestatten, der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll.

Der letzte Erwerbungspreis dieses Grundstücks ist ohne des obgenannten Ackers 125 thlr.

Sorau, den 21sten August 1829.

Das Patrimonial = Gericht Kemnitz. Zwanziger, Justitiar.

Verkauf eines ländlichen Gasthofs.

In einem lebhaften Kirchdorfe in der Königl. Preuß. Oberlausitz ist ein massiv erbauter und gut eingerichteter Gasthof, auf welchem außer den gewöhnlichen Gasthofsgerechtigkeiten auch die des Schlachtens, Backens und Branntweinbrennens ruhet, und wozu 4 Dresdner Scheffel pfluggängiges Land, so wie ein schöner Obst = und Gemüsegarten gehört, Veränderung halber sogleich um einen billigen Preis zu verkaufen. Reellen Käufern — nicht aber Unterhändlern — wird die Expedition der Oberlausitzischen Fama mehr Auskunft ertheilen.

Die Brau = und Brennerei nebst Schenkhaus zu Döbschütz an der neuen von Reichenbach nach Niesky führenden Straße wird Michaelis d. J. pachtlos. Die näheren Bedingungen sind auf dem dasigen Dominio zu erfragen.

Auf dem Rittergute Mittel = Sohland bei Reichenbach sind Einhundert Stück zur Zucht taugliche Mutterschaafe, veredelte Race, zu verkaufen.

Mit Kaufloosen zur 3ten Klasse, welche den 16ten dieses Monats gezogen wird, empfiehlt sich

Michael Schmidt.

Loose zur 3ten Courant-Lotterie sind in Ganzen zu 10 5/6 Thlr., in Fünfteln zu 2 1/10 Thlr. bis zum 28sten dieses zu haben bei

Michael Schmidt.

Mit Loosen zur 3ten Courant-Lotterie, welche den 28sten d. M. gezogen wird, empfiehlt sich mit Ganzen und Fünfteln der Unterzeichnete.

Görlitz, am 2ten September 1829. Joh. Glieb Radisch, Unter-Einnehmer.

Daß meine ächt holländischen Hyacinthen- und andern Blumenzwiebeln bereits angekommen und von ganz vorzüglicher Schönheit sind, zeige ich hiermit ergebenst an.

Görlitz, den 31sten August 1829. Der Kaufm. Maurer, Nr. 1076 in der untern Kahle.

Die neue Art chromatischer Ventil-Trompeten, Hörner und Posaunen bester Art, von trefflicher Güte in Ton und Arbeit, so wie jede andere Art Blase- und Saiten-Instrumente, desgleichen echte gute Darm-Saiten werden hierdurch bestens empfohlen. Bestellungen beliebe man in portofreien Briefen gütigst einzusenden an Carl Schneidenbach in Klingenthal im Voigtlande.

Alle Diejenigen in und außerhalb Görlitz, welche seit mehreren Märkten her bei mir in Rest sind, erinnert nun ernstlich an baldige Zahlung Obiger.

In Beziehung auf unsere Aufforderung in der Leipziger Zeitung, welche ohne Erfolg geblieben, fordern wir Herrn C. G. Felgner, sonst in Weissenberg ansäßig, nochmals auf, uns seinen jetzigen Aufenthalt bekannt zu machen, und sein versprochenes Vergleichs-Quantum einzusenden.

Chemnitz, den 20sten August 1829.

Schubert et Söhne und Carl Seifferth.

Sollte Jemand, der correct schreibt, dem Rechnungswesen gewachsen ist, so viel Zeit übrig haben, sich diesem als Nebenbeschäftigung in einem von Görlitz gegen drei Stunden entfernt liegenden Orte zu unterziehen, so wird demselben in der Expedition der Oberlausitzischen Fama nähere Auskunft ertheilt.

Ein mit guten Zeugnissen versehener kinderloser Vogt oder Großknecht kann sogleich sein Unterkommen finden. Wo? erfährt man in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Auf dem Wege von Muskau bis Görlitz über Rothenburg sind mir gestern durch Erbrechung eines mit einem Schiebdeckel versehenen Kästchens folgende Sachen entwendet worden, als: 1) ein wallisner Oberrock mit Mollstreifen mit Zäckchen eingenäht; 2) ein Oberrock von Haman, wovon die vordern Blätter stärker, als das hintere Blatt sind, als Blouse gefertigt mit breiten Streifen von demselben Zeuge, und mit Schnuren eingenäht, besetzt; 3) ein Haman-Unterrock mit Streifen von Moll und Zäckchen daran; 4) einen klein gestreisten Wallis-Unterrock mit gestickten Streifen, von diesen ein Stück abgerissen; 5) ein schmal gestreifter zwillichner Unterrock mit eingesäumten Streifen; 6) ein Nachtjäckchen von Haman mit Streifen besetzt und einer Schnur um die Taille; 7) ein fein gestreiftes wallisnes Nachtjäckchen mit Streifen und Bändern von demselben Zeuge; 8) ein noch nicht vollendetes ganz neues Hemde; 9) ein altes blau mit A. v. S. und No. 6 gezeichnetes Hemde; 10) drei Schnupftücher in Roth gestickt mit A. v. S. und No. 4, 5 und 7, desgleichen 3 mit v. S. No. 15, 17, 18, und noch 3 feine verschieden gezeichnet mit v. S. und Wilhelmine in roth gestickt; 11) ein kleines baumwollenes viereckiges Tuch ohne Namen; 12) ein feiner Leinwandkragen mit gestickten Streifen; 13) ein Schnürleib mit Blankscheid; 14) 2 breite neue Stahlfedern; 15) 3 bunte kattune und 2 bunte baumwollene viereckige Halstücher ohne Namen; 16) eine roth gegatterte mit breiten weißen Bändern versehene Schürze; 17) ein weißes Haman-Kleid, unten herum mit schmalen Spitzchen besetzt und Schnuren eingenäht; 18) 9 Paar zwirnene Strümpfe in blau gezeichnet mit A. v. S. No. 8, 9, 1, 5, 6, 7, 8, 9, 10, und ein Paar baumwollene No. 7 in roth und A. v. S. auch gezeichnet. Wer mir zu diesen Sachen wieder verhilft, dem verspreche ich eine angemessene Belohnung.

Görlitz, am 1sten September 1829. Amalie von Salza in Nr. 328.